

Nonstop – eine Ausstellung des Stapferhauses über die Geschwindigkeit des Lebens
Vernissage vom 5. März 2009

Freiwilligkeit – ein Rezept für eine neue Zeitkultur

Kurzansprache von Annemarie Huber-Hotz, Präsidentin der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft

Ich gehe davon aus, dass Sie, liebe Nonstopperinnen und Nonstopper, wie ich heute ohne einen Stop einzulegen zur Vernissage nach Lenzburg gekommen sind. Denn an einem gewöhnlichen Arbeitstag muss man sich die Zeit für ein solches Event in der Regel mit etwas mehr Tempo bei der Arbeit „verdienen“. Eine Auszeit dazwischen liegt nicht drin. Ich gehe zudem davon aus, dass Sie wie ich gerade deshalb neugierig darauf sind, ob und wenn ja welche Rezepte die Ausstellung über die Geschwindigkeit des Lebens bereit hält – so quasi Hebammenrezepte, die uns zu einem neuen, weniger beschleunigten Leben und zu einer sinnvollen Verwendung unserer Zeit verhelfen könnten.

Meine Mitredner und ich haben einen kleinen Vorsprung: wir haben uns schon im Vorfeld der Vernissage die Zeit genommen, uns mit der Zeit und der Geschwindigkeit auseinandersetzen – mit Fragen über die Bedeutung der Zeit, die unterschiedlichen Geschwindigkeiten in unseren Gesellschaften, über das Wartenmüssen und Wartenkönnen... oder etwa mit der Frage, weshalb die Griechen zwei Begriffe für die Zeit hatten: Kronos und Kairos, ersterer für Zeitmessung, letzterer für den günstigen Augenblick.

Die Veranstalter haben mir die Aufgabe zugeteilt, das Thema aus der Sicht gemeinnütziger Organisationen zu beleuchten. Ich tue das gerne als Vertreterin der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft SGG, welche sich seit bald 200 Jahren nicht nur für das materielle, sondern auch für das geistige „Volkswohlfahrt“ einsetzt – und dazu gehört neben Geld auch, der Gesellschaft Zeit zur Verfügung zu stellen.

Dazu zuerst eine Feststellung: **Wir können dem Tag nicht mehr Stunden, aber den Stunden mehr Tiefe geben.** Das Schöne an dieser Feststellung ist, dass es eine grundlegende Gerechtigkeit gibt. Der Tag, die Woche, das Jahr stellen den Menschen fast überall auf der Welt die gleiche Quantität an Zeit zur Verfügung. Welche Qualität wir aber der uns zur Verfügung stehenden Zeit geben, ist zum einen unserem freien Ermessen überlassen, zum anderen aber auch Verpflichtung, sie sinnvoll zu nutzen; d.h. wir müssen für uns die Frage beantworten, wieviel Zeit wir für uns selbst und wieviel für die Gesellschaft einsetzen wollen oder sollen.

Nicht erst seit der Finanzkrise und dem Nachdenken über die Ursachen dafür stellt sich die Grundfrage nach dem Verhältnis von Eigennutz und Gemeinnutz. Schon Friedrich Schiller liess in seinem „Wilhelm Tell“ den Stauffacher sagen: „Denn Raub begeht am allgemeinen Gut, wer nur selbst sich hilft in seiner eigenen Sache“. Ich bin froh, dass die wirtschaftlichen und die politischen Ereignisse der jüngsten Zeit die Einsicht wachsen lassen, dass Individualismus, Eigennutz und Geld allein nicht glücklich machen. Und für unser Thema heisst dies: Die Zeit, die wir für Freunde, für die Familie und für die Gesellschaft einsetzen, ist **sinnvoll verbrachte Zeit**.

Indem wir der Zeit, den Stunden, mehr Sinn oder eben mehr Tiefe geben, erhalten wir als Gegenleistung Glück und Befriedigung. Der amerikanische Politologe Ronald Inglehart, der seit 30 Jahren weltweit Wertesysteme untersucht, kommt denn auch zum Schluss: „Aber nur wer sich um andere Menschen sorgt, wird wirklich glücklich“.

Der dargelegten Feststellung sei die Behauptung angefügt, dass **wir heute nicht weniger, sondern mehr freie Zeit zur Verfügung haben als früher**. Es gehört zu den Errungenschaften unserer Zeit, dass wir – zumindest in unserer westlichen Welt - viel weniger Zeit für die Erwerbsarbeit einsetzen müssen als früher. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit ist gesunken und der Anteil der nicht mehr erwerbstätigen Bevölkerung stark angewachsen. Zudem bleiben wir dank guter medizinischer Versorgung länger fit. Wir sind also in der glücklichen Lage, dass wir viel mehr freie Zeit haben als früher.

Diese freie Zeit für die Gesellschaft nutzbar zu machen ist das Anliegen gemeinnütziger Organisationen – und auch ihr Auftrag, den sie mit vielen freiwillig und ehrenamtlich Tätigen erfüllen. Die Bereitschaft zur Freiwilligkeit zu stärken und die Freiwilligenarbeit attraktiver und für mehr Menschen zugänglich zu machen ist eine der grossen Herausforderungen nicht nur für die gemeinnützigen Organisationen, sondern auch für die Zivilgesellschaft. Dass sich die Freiwilligkeit lohnt, nicht nur aus volkswirtschaftlicher Sicht, zeigen die neuesten Erkenntnisse der Freiwilligenforschung der SGG und des Migros Kulturprozentos – beide Sponsoren der Ausstellung Nonstop. **Freiwilligenarbeit macht Sinn und macht Spass** – war die häufigste Antwort der im Rahmen dieser Forschung befragten Freiwilligen nach ihrer Motivation.

Mit Freiwilligen arbeitet auch die Ausstellung Nonstop, die wir bald zu sehen bekommen. Erkundigen Sie sich bei ihnen, weshalb sie sich für die Mitwirkung ihre freie Zeit einsetzen! Vielleicht liegt in der Freiwilligkeit das eingangs erwähnte Hebammenrezept für ein neues, weniger beschleunigtes und glücklicheres Leben!